

Geschichte der Sojabohne: vom Exoten zum „klimafitten“ Eiweißlieferanten

Die Geschichte der Sojabohne reicht weit zurück. Erste Belege für die Nutzung nicht-domestizierter Sorten weisen auf die Verwendung der Pflanze in Südostasien bereits vor mehreren Tausend Jahren hin. Als Kulturpflanze wurde die *Glycine max* vermutlich bereits vor 5.000 Jahren gezüchtet. Gesicherte archäologische Beweise für eine Kultivierung gibt es etwa um 800 bis 700 v. Chr. in der Zeit der Zhou-Dynastie. Etwa 550 v. Chr. war die Sojabohne gemeinsam mit Hirse eine der wichtigsten Nahrungsmittelpflanzen.

Die schweren Anfänge in Europa

Nach Europa gebracht wurde die Sojabohne deutlich später vom westfälischen Botaniker Engelbert Kämpfer, der sie während einer Japanreise 1691 bis 1692 kennenlernte und sie von dort 1712 mit nach Deutschland brachte. In den botanischen Gärten dieser Zeit wurde die Sojabohne als Kuriosität und Exot bestaunt, Anbauversuche verliefen jedoch erfolglos. Die Pflanze aus den warm-gemäßigten und subtropischen Klimagebieten reagierte empfindlich auf die Nässe und Kälte in Mitteleuropa.

Haberlandt: österreichischer Pionier des europäischen Sojaanbaus

Friedrich Haberlandt, Professor an der kaiserlich-königlichen Hochschule für Bodenkultur, der heutigen Universität für Bodenkultur in Wien, erkannte als erster Europäer die große Bedeutung der Sojabohne für die menschliche Ernährung. Er griff das Thema wissenschaftlich auf und startete mit einer Handvoll Sojabohnen, die er von einer japanischen Delegation anlässlich der Weltausstellung 1873 in Wien erhalten hatte, seine agrarwissenschaftliche Grundlagenforschung. Die Ergebnisse dieser Forschung veröffentlichte Haberlandt in einem Werk, in dem er auch auf den besonderen Nährwert der Sojapflanze für den Menschen und die Tierfütterung einging. Er schlug mehrere Verarbeitungs- und Verwertungsmöglichkeiten für die Sojabohne vor. Nach seinem Tod geriet Soja jedoch vorerst wieder in Vergessenheit.

Moderne Entwicklung der Sojabohne in Österreich

Seit dem Zweiten Weltkrieg nimmt der Anbau von Soja in ganz Europa und den USA zu, da man den Wert als Eiweißlieferant in der menschlichen Ernährung und im Tierfutter erkannt hat. Zudem wurde Soja als Öllieferant für die Herstellung von Margarine herangezogen.

Gerade in Österreich macht die Züchtung von Soja in den letzten Jahren große Fortschritte. Dies zeigt sich in der Steigerung der Anbaufläche von Soja von 15.000 Hektar im Jahr 2000 auf 92.000 Hektar im Jahr 2022 – davon sind rund 40 % biologisch bewirtschaftet, was in Europa absoluter Top-Wert ist. Durch das gestiegene Interesse an der Sojapflanze wurde auch die Züchtung neuer Sojasorten in Österreich immer relevanter. Heute stammen 37 von insgesamt 87 zugelassenen Sojasorten und damit 43 Prozent aus heimischen Züchtungen. Somit tragen österreichische Züchter wesentlich zu einem hohen Selbstversorgungsgrad in Europa und einer nachhaltigen Landwirtschaft bei. In der Züchtung und dem Anbau von Lebensmittelsoja ist Österreich zudem europaweiter Spitzenreiter.

Standortangepasste und klimafitte Sorten

Die Klimaprognosen für Mitteleuropa zeigen künftig geringere Niederschlagsmengen, eine steigende Durchschnittstemperatur und eine Zunahme der Hitzetage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius. Die Pflanzenzüchtung ist ein bedeutender Faktor, um diesen äußeren Umständen entgegenzuwirken. Neue Sorten, die an die geänderten Bedingungen angepasst sind, sorgen dafür, dass die Erträge gesichert werden und der Selbstversorgungsgrad in Österreich und Europa hoch bleibt.

Projekt „Klimafit“

Dazu trägt das Projekt „Klimafit“ wesentlich bei, das Saatgut Austria seit 2017 gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und den Bundesländern durchführt. Ziel ist es, mithilfe der Möglichkeiten der Pflanzenzüchtung den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken und trockenheits- und hitzetolerante Sorten zu entwickeln, die an regionale Erfordernisse angepasst sind. Zudem leistet das Projekt „Klimafit“ einen Beitrag zur Kulturartenvielfalt im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung, unterstützt Vorarbeiten zur Züchtung neuer Sorten und schafft einen Genpool zur Entwicklung klimafitter Sorten.